

*070331 SE The First Crusade*

**Univ.-Prof. Dr. Philippe Buc**

WiSe 2012/13

**Mönch und Ritter – unvereinbar?!**

**Wie hat der Erste Kreuzzug eine Art „Mönchsritter“ geschaffen?**

Bayer Susanne

Matr. Nr. 0904762

SusanneB@gmx.at

033 603 BA Geschichte - Abschlussarbeit

**Abgabedatum: 06.02.2013**

# INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung und Fragestellung	3
2. Die Templer	5
2.1. Die Gründung	5
2.2. Die Ordensregel und ihre Bedeutung	7
2.3. Bernhard von Clairvaux vs. die Kritik an der neuen Bruderschaft	9
3. Der Erste Kreuzzug	12
3.1. Die Vorgeschichte	12
3.2. Papst Urban II. und sein Aufruf zum Ersten Kreuzzug	15
3.3. Die Religiosität der Kreuzfahrer	19
4. Theorie und Zusammenfassung	24
5. Abstract	27
6. Literatur- und Quellenverzeichnis	28
6.1. Primärquellen:	28
6.2. Sekundärliteratur:	29

## 1. EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG

Das elfte und zwölfte Jahrhundert war geprägt von Umbrüchen und Konflikten, sowohl in der Kirche wie auch im weltlichen Bereich. Stichworte sind hier der Bruch zwischen der Ost- und Westkirche, der Gang zu Canossa, die Reformen von Gregor VII., sowie die Kreuzzüge<sup>1</sup>, die einen Großteil des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts ausmachten. Dem Beginn dieser „Heiligen Kriege“ gegen die Muslime und der Rückeroberung der heiligen Stätten ging eine längere Entwicklung voraus, die bei Papst Urban II. 1095 am Konzil zu Clermont und seinem Aufruf zum Kreuzzug ihren Abschluss fand. Das Echo war gewaltig. Keiner der Teilnehmer, die das Kreuz nahmen, wusste im Vorhinein, dass diese Reise in höchstem Maße entbehrungs- und verlustreich werden würde. Im Jahre 1099 wurde das Ziel dennoch erreicht und die Kreuzritter konnten Jerusalem einnehmen.

Diese Arbeit beschäftigt sich nun mit einer interessanten Entwicklung, die sich während dieser Zeit zugetragen hat. Zu Beginn der Kreuzzüge zogen viele Kleriker gemeinsam mit den Rittern und Pilgern durchs Land, doch waren sie nur geistlicher Beistand und befanden sich bei den Schlachten gegen die Muslime hinter den Truppen, um Gott um Hilfe zu bitten. Wie kam es dann dazu, dass sich nach dem Ersten Kreuzzug neuartige Ordensgemeinschaften bildeten, die das Ideal des Ritters mit dem eines Mönchs verbanden? Die Templer, denen weitere Bruderschaften folgen sollten, verteidigten mit Schwertern und anderen Waffen die neu erworbenen Gebiete gegen das erneute Eindringen der Muslime, gemeinsam mit anderen Rittern aus dem christlichen Abendland. Andererseits führten sie ein Leben, das dem eines Mönchs in einer Ordensgemeinschaft glich. Das war eine vollständig neue Situation, die nicht überall auf Gefallen stieß.

In dieser Arbeit wird nun versucht, den Hergang dieser Entwicklung zu rekonstruieren, sowie die Gründe, die dazu geführt haben, dass sich diese neuartige Ordensgemeinschaft herausbilden konnte. Dazu wird der derzeitige Forschungsstand untersucht und mit eigenen Thesen bereichert. Den Beginn machen die Templer, sowie deren Gründung und was es mit ihrer Ordensregel auf sich hat. Den Abschluss des

---

<sup>1</sup> Nachzulesen z.B. in: Hermann *Kinder*, Werner *Hilgemann* (Hg.), dtv-Atlas Weltgeschichte. Band 1. Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution (München <sup>39</sup>2007) 139, 147ff.

ersten Kapitels widme ich Bernhard von Clairvaux, der der Kritik an der neuen Bruderschaft einiges entgegenzusetzen wusste.

Das zweite große Kapitel wird sich dann mit dem Ersten Kreuzzug an sich befassen, beginnend mit der Vorgeschichte, wie sich so ein Unternehmen bzw. die Idee dazu überhaupt entwickeln konnte. Um den Rahmen dieser Abschlussarbeit nicht zu sprengen, beschränke ich mich darauf, im 10. Jahrhundert bei der Gründung des Klosters Cluny zu beginnen und in weiterer Folge die Zeit bis zum Aufruf Papst Urbans II. zum Kreuzzug im Jahre 1095 zu behandeln. Wir werden Papst Gregor VII. begegnen, der maßgeblich die Idee eines Orientfeldzuges beeinflusst hat. Anschließend werden wir uns genauer mit dem Aufruf von Urban II. befassen und welche Bedingungen er an eine Teilnahme am Ersten Kreuzzug knüpfte. Zu beachten ist hier, dass es keine genaue Überlieferung dieser Rede gibt; ich beziehe mich auf verschiedene Chroniken des Ersten Kreuzzugs, in denen manche Schreiber eine Rede überliefert haben. Ob die Autoren dieser Werke aber wirklich anwesend waren, kann durchaus bezweifelt werden. Der letzte Teil des Abschnittes wird sich dann um die Kreuzfahrer an sich drehen und deren Religiosität näher in Augenschein nehmen. Das ist ein wichtiger Punkt, wenn wir den Bogen zu den Templern spannen wollen. Wir werden sehen, dass die Geistlichen für den Kreuzzug sehr wohl wichtig waren und einigen predigenden Heerführern begegnen.

Im letzten Kapitel werde ich meine Theorie zusammenfassen und anhand meiner Ergebnisse in dieser Arbeit zu erklären versuchen, wie sich diese neuartige Gemeinschaft der Templer entwickeln konnte.

## 2. DIE TEMPLER

Eine neuartige Verbindung – das war es, was die Tempelritter kennzeichnete. Bestimmten doch die drei Stände – Krieger und Adelige, Geistlichkeit und als drittes Bauern bzw. Arbeitende – das Weltbild des Mittelalters. Dieser neue Orden verband nun zwei dieser Klassen miteinander, nämlich die Kämpfenden und die Betenden. Für viele dieser Zeit war das eine undenkbar Kombination, da sie die Ansichten des Mittelalters auf den Kopf stellte.<sup>2</sup> Andererseits war dies eine Neuerung, die wichtig für die Veränderungen dieser Zeit sein sollte. War die katholische Kirche doch gerade dabei, in den Osten zu expandieren. Um die neu eroberten Gebiete zu halten, brauchte man daher Unterstützung. Nach dem Ersten Kreuzzug blieben nur wenige Ritter im Land.<sup>3</sup> Aufgrund der großen Entbehrungen und Schrecken, die sie erlebt hatten, zogen die meisten in ihre Heimat zurück und ließen die Gebiete daher weitgehend unbeschützt hinter sich. Wer sollte auf die vielen Pilger Acht geben, die nun in Scharen ins Heilige Land kamen?

### 2.1. Die Gründung

Erzbischof Willhelm von Tyrus, der um das Jahr 1130 nach Christus geboren wurde und als guter Chronist bzw. Historiker gilt, berichtet in seiner *Historia*, dass sich einige edle Männer im Jahre 1118 zusammengeschlossen hatten, um sich dem Pilgerschutz zu widmen: *„Im selben Jahr [1118] gaben sich einige noble Männer aus dem Ritterstand, Gott ergeben, religiös und Gott fürchtend, in die Hände des Herrn Patriarchen, um Christus zu dienen, in der Art einer Klosterregel, mit Keuschheit, Gehorsam und ohne persönliche Güter. [...] Zuerst aber wurde ihnen von Herrn Patriarch und den übrigen Bischöfen zum Erlass ihrer Sünden aufgetragen: ‚dass sie die Straßen und Wege mit all ihren Kräften sicher halten gegen Räuber und hinterlistige Überfälle.‘“*<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Alain Demurger, *Die Templer* (München 1994) 18f.

<sup>3</sup> Vgl. Christopher Tyerman, *Fighting for Christendom. Holy war and the crusades* (Oxford/New York 2004) 44.

<sup>4</sup> *Willermi Tyrensis Archiepiscopi, Historia Rerum in partibus transmarinis gestarum*, in: *Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux*, Bd. 1 (Paris 1844) 520, online unter:

Er bezieht sich speziell auf einen Ritter namens Hugo Le Payns, der als Gründer des Templerordens genannt wird. Zu Beginn bezeichneten sie sich als „Arme Ritter Christi vom Tempel Salomon“ und stellten zunächst nur einen Zusammenschluss von Rittern dar, da sie erst im Jahre 1128 auf dem Konzil von Troyes die Zustimmung des Papstes zu einer Ordensgründung erhielten. Diese Jahresangabe ist mit ziemlicher Sicherheit belegt, doch das eigentliche Gründungsdatum, von dem es oft nur heißt „neun Jahre vor dem Konzil“, wirft einige Probleme auf, da es keine stichhaltigen Beweise gibt. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man aber sagen, dass die Gründung zwischen den Jahren 1118 und 1120 stattgefunden hat.<sup>5</sup>

Hugo Le Payns reiste im genannten Jahr 1128 in den Westen, um zunächst einmal Unterstützung für seine neue Bruderschaft einzuholen, da man im Osten Soldaten brauchte. Für die Rekrutierung von Rittern hatte sich der Gründer der Armen Ritter Christi an König Balduin II. von Jerusalem gewandt, als dessen Botschafter er daraufhin in den Westen geschickt wurde<sup>6</sup>. Das gab der Sache einen offiziellen Anstrich und war auch sehr erfolgreich. Andererseits erbat er die erwähnte Anerkennung als Orden, da die Bruderschaft nun zu einer gewissen Größe angewachsen war; daher war der Wunsch nach einer speziellen Regelung entstanden, nach der die Brüder leben sollten. Dieser hatte seinen Ursprung auch in der Bewegung der monastischen Reform, die weiter unten besprochen wird. Der Orden hatte bis dato zwar schon einige Mitglieder, sollte aber in den nachfolgenden Jahren regen Zulauf erfahren.

---

<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k515714/f583.image.r=Recueil%20des%20Historiens%20des%20Croisades%20occidentaux.langDE> (Stand 02.02.2013): *Eodem anno, quidam nobiles viri de equestri ordine, Deo devoti, religiosi et timentes Deum, in manu domini patriarchae, Christi servitio se mancipientes, more canonicorum regularium; in castitate, et obedientia et sine proprio velle perpetuo vivere professi sunt. [...] Prima autem eorum professio, quodque eis a domino patriarcha et reliquis episcopis, in remissionem peccatorum injunctum est: “ut vias et itinera, maxime ad salutem peregrinorum, contra latronum et incursantium insidias, pro viribus conservarent.”*

<sup>5</sup> Zur Debatte über das Gründungsdatum siehe Manfred *Barthel*, Die Templer. Reichtum, Macht und Fall eines Ritterordens (Gernsbach 2005) 36ff.

<sup>6</sup> Vgl. *Demurger*, Die Templer, 38.

## 2.2. Die Ordensregel und ihre Bedeutung<sup>7</sup>

Obwohl belegt ist, dass nicht jeder der Ritter eine Abschrift besaß, sind Überlieferungen der Ordensregel der Templer erhalten geblieben. Die bekanntesten Versionen der Grundregel der Templer sind die lateinische und die französische. Erstere dürfte die ältere sein, da sie grundsätzlich 72 Artikel, die inhaltlich vor allem Regelungen über das Zusammenleben in der Gemeinschaft betrafen, beinhaltete. Sie wurde wahrscheinlich im Anschluss an das Konzil von Troyes geschrieben, genauer gesagt im Jahr 1129.<sup>8</sup> Die französische Version stellt eine Erweiterung der lateinischen dar, da sie die 72 Grundartikel nahtlos übernimmt, jedoch weitere vier Paragraphen hinzufügt. Dies geschah nach 1139 oder 1140, weil sich diese neuen Artikel auf die Bulle *Omne datum optimum* von Papst Innozenz II. aus dem Jahr 1139 beziehen<sup>9</sup>, die weiter unten genauer untersucht wird. Die Amtssprachen der Templer waren zwar das Lateinische und Französische, doch konnten viele der Ritter die erste der beiden nicht. Somit war es erforderlich, den Urtext in die andere Sprache zu übersetzen, was auch angeblich unter der Amtszeit von Meister Robert von Craon (1136/37-1149) geschah.<sup>10</sup> Somit gibt es zwei Belege, dass diese Jahresangabe stimmen könnte.

Einem Neuling wurde die Ordensregel vorgelesen und dieser musste sie sich einprägen.<sup>11</sup> So wurde genau geregelt, wie der Tempelritter sich kleiden und essen sollte, welches Bettzeug er besitzen musste, wie er mit anderen seines Ordens oder auch mit denen außerhalb zu verkehren hatte und vieles mehr. Hier ging es hauptsächlich um die Vermeidung jeglichen Überflusses; die neue Bruderschaft sollte die Ideale Armut, Gehorsam und Keuschheit hoch halten. Dies gelobten sie dem Patriarchen von Jerusalem<sup>12</sup> schon in ihren Anfängen als die Armen Ritter Christi. Einige Punkte jedoch beziehen sich

---

<sup>7</sup> Zur englischen Übersetzung der lateinischen Fassung siehe *Barber, The Templars. Selected Sources translated and annotated* by Malcolm Barber and Keith Bate (Manchester/New York 2002), 31ff; zur deutschen Übersetzung der französischen Fassung siehe *Barthel, Die Templer*, 280ff.

<sup>8</sup> Vgl. *Barber, The Templars*, 31.

<sup>9</sup> Vgl. *Edward Burman, The Templars. Knights of God* (Wellingborough 1986) 29, 41.

<sup>10</sup> Vgl. *Demurger, Die Templer*, 58f.

<sup>11</sup> Vgl. *Alain Demurger, Die Ritter des Herrn. Geschichte der geistlichen Ritterorden* (München 2003) 95f.

<sup>12</sup> Hier kommt leider das Problem vom Gründungsdatum des Templerordens zu tragen. Zwei Patriarchen kommen in Frage, da Arnulf von Rohes (1112 eingesetzt) im Jahre 1118 starb. Sein Nachfolger war Gormond von Picquigny. Wenn die Templer sich schon 1118 zusammen schlossen, ist nicht sicher, bei welchem der beiden sie das Gelübde ablegten. Nachzulesen in *Steven Runciman, Geschichte der Kreuzzüge* (München 1995) 394, 415, 453.

konkret auf ihre Aufgabe als Ritter. So besagt etwa Artikel Nummer 48 der lateinischen Version: „*Denn es ist sicher, weil man es von euch erwartet und es eure moralische Verpflichtung ist, zum Schutz eurer Brüder euer Leben zu geben und das Land von den Ungläubigen zu befreien, die immer feindlich gegenüber dem Sohn der Jungfrau sind.*“<sup>13</sup> Wenn man sich nun diese Redewendung ansieht, erkennt man, dass die eigentlich Aufgabe der Templer darin bestand, den Islam auszurotten.<sup>14</sup> Vom Pilgerschutz ist hier keine Rede mehr, was die ursprüngliche Aufgabe der Bruderschaft sein sollte. Auch in späteren Bullen von Päpsten und sonstigen Dokumenten wird als eine der Hauptaufgaben der Tempelritter die Vertreibung und sogar die Ausrottung von Ungläubigen und Heiden genannt – so zum Beispiel in der schon erwähnten Bulle *Omne datum optimum*, welche besagt, dass die Templer nun ihre eigene Geistlichkeit zum Halten der Messen und dergleichen haben durften. Sie wurden als Mitglieder in die Bruderschaft aufgenommen und galten daher als Ordenspriester. Somit war der Orden direkt dem Papst unterstellt und der Patriarch<sup>15</sup>, der bis dahin einiges an Mitspracherecht besessen hatte, wurde hiermit übergeben.<sup>16</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt konnten nämlich der Westen sowie der Osten Regeländerungen oder -ergänzungen vornehmen.

Diese Bulle ist eine interessante Tatsache, da sie zeigt, dass die Mönche zunächst noch als Laienbrüder galten. Erst in der weiteren Entwicklung der Orden wurden sie geistlich. Nur einige von ihnen, die unter den Begriff Kleriker fallen, waren Priester, die auch Messen halten konnten.<sup>17</sup> Hier erkennt man daher, dass die Templer zwar wie ein Orden aufgebaut waren und auch das Leben eines solchen führten, aber dennoch nicht als Geistliche galten. Sie waren Laienbrüder, die dennoch Priester brauchten, um geistlichen Beistand zu erhalten. Der genaue rechtliche Status der Templer war aber bis zu

---

<sup>13</sup> *Joannis Michaelensis, Regula Templariorum*, in: Jean-Paul Migne (Hg.), *Baldrici Dolensis archiepiscopi. Opera omnia*, (Paris 1854) Spalte 868, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5730039c/f434.image> (Stand 03.02.2013): *Nam est certum, quod vobis specialiter creditum est et debitum, pro fratribus vestris animas ponere. Atque incredulos, qui semper Virginis Filio minitantur, de terra delere.*

<sup>14</sup> Zur Untermauerung dieser Annahme siehe z.B. Peter *Dinzelbacher*, *Die Templer. Wissen, was stimmt* (Freiburg im Breisgau 2010) 18.

<sup>15</sup> Mittlerweile ein Mann namens Wilhelm von Messines (1130-1145), siehe hierzu *Runciman*, *Geschichte der Kreuzzüge*, 483.

<sup>16</sup> Vgl. *Demurger*, *Die Templer*, 60f.

<sup>17</sup> Vgl. *Demurger*, *Die Ritter des Herrn*, 89, 111.



deren Ende 1314 nicht eindeutig geregelt, da in den verschiedensten Urkunden mehrere Begriffe für sie verwendet wurden.<sup>18</sup>

Der Auftrag zur Bekämpfung der Ungläubigen lässt sich damit erklären, dass die meisten Kreuzritter, wie schon kurz angesprochen, in ihre Heimat zurückkehrten, und das neu eroberte Gebiet im Osten wieder leichte Beute für die zurückgetriebenen Sarazenen war. Dies musste verhindert werden. Man könnte nun aber die Aufgabe des Pilgerschutzes anders deuten und auf den Schutz der Bevölkerung der Kreuzfahrerstaaten ausweiten.<sup>19</sup> Außerdem gab es kurz nach Entstehen des Templerordens einen Schub an Neugründungen ähnlicher Ordensgemeinschaften, von denen sich einige explizit um die Pilger kümmerten; so zum Beispiel die Johanniter, die auch als Hospitaliter bezeichnet wurden. Für sie sollte aber der Pilgerschutz und vor allem die Aufnahme und Verpflegung der Reisenden vorrangig sein. Diese Bruderschaft konnte sich auch schon 1113 als Orden etablieren. Die meisten jedoch waren wie die Templer kriegerisch veranlagt.<sup>20</sup>

### *2.3. Bernhard von Clairvaux vs. die Kritik an der neuen Bruderschaft*

Bernhard von Clairvaux, der ein wichtiger Vertreter der Kirche im 12. Jahrhundert war<sup>21</sup>, lobte in einer Schrift, die er auf Bitten des Templermeisters Hugo Le Payns geschrieben hatte, den neuen Orden folgendermaßen: *„Merkwürdigerweise scheinen sie sowohl sanfter als ein Lamm, als auch wilder wie ein Löwe, deswegen bin ich nicht sicher, wie ich sie besser nennen soll, Mönche oder Ritter. Aber vielleicht wäre die adäquatere Lösung, sie mit beiden Namen zu benennen, da sie die Sanftheit eines*

---

<sup>18</sup> Vgl. Christian Vogel, Das Recht der Templer. Ausgewählte Aspekte des Templerrechts unter besonderer Berücksichtigung der Statutenhandschriften aus Paris, Rom, Baltimore und Barcelona, in: Gert Melville (Hg.) Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter, Abhandlungen, Bd. 33 (Berlin 2007) 229ff.

<sup>19</sup> Ebd. 343.

<sup>20</sup> Vgl. Demurger, Die Templer, 21f.

<sup>21</sup> Zum Leben Bernhards von Clairvaux siehe z.B. Gert Wendelborn, Bernhard von Clairvaux. Ein großer Zisterzienser in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993).

Durch seine Redegewandtheit wurde er ein wichtiger Berater des Papstes und sogar König Balduin II. von Jerusalem legte Wert auf seinen Rat. So hatte er den Abt auch gebeten, Le Payns zur Seite zu stehen, wenn er mit seinem Gesuch zur Ausarbeitung einer Ordensregel, sowie die Anerkennung des Ordens zum Papst kommen würde. Bernhard verfasste nach dem Konzil von Troyes ebendiese Regel und dank der Fürsprache beim Papst war die Legitimation der Tempelritter kein Problem. In späteren Jahren propagierte er den Zweiten Kreuzzug, der in einem Desaster enden sollte. Nach diesem Misserfolg war er scharfer Kritik ausgesetzt. Bernhard starb 1153. Trotz allem wurde er von Papst Alexander III. 1174 heilig gesprochen.

*Mönches und die Tapferkeit eines Ritters haben.*“<sup>22</sup> „Zum Lob der neuen Ritterschaft“ sollte die Zweifel der Tempelritter ausräumen, ob ihre Lebensweise nicht doch widernatürlich war. Doch warum gab es diese überhaupt?

Schon am Beginn dieses Kapitels wurde erwähnt, dass die Templer zwei Stände – nämlich des Adels und des Klerus in seiner mönchischen Form – miteinander auf neuartige Weise verbanden. Sie stellten sich die Frage, ob sie Mönche oder Ritter waren; im Grunde waren sie aber beides. Und das war das Problem. Zur Zeit des Mittelalters war diese neue Sichtweise für viele eine undenkbare Kombination, da es der Geistlichkeit verboten war, Blut zu vergießen.<sup>23</sup> Wenn wir uns nun die Ordensregel in Erinnerung rufen, sollten die Templer aber genau dies tun. Außerdem war und ist Töten eine Sünde, für die man Buße tun muss.

Werfen wir nun einen Blick auf eine andere Stelle in Bernhards Schrift: *„Ich betone, dass der Ritter Christi unbesorgt töten und noch sorgloser sterben kann.*“<sup>24</sup> Hiermit wurden die Templer legitimiert, die Feinde der christlichen Kirche zu töten. Sie konnten mit dieser Tat nicht sündigen. Bernhard schreibt in seiner Lobpreisung, dass die neue Bruderschaft durch ihre neuartige Lebensweise im Dienste Christus stehe und wenn sie im Kampf gegen die Heiden sterben, würden sie als Märtyrer von ihren Sünden erlöst. Sie brauchten daher keine Angst zu haben; durch ihren kriegerischen Dienst würden sie gegen die weltlichen Feinde kämpfen, in ihrer mönchischen Form kämpften sie im Geiste aber auch gegen den Teufel.<sup>25</sup>

Die Entsagung des Weltlichen und des Überflusses waren Bernhard von Clairvaux ebenfalls wichtig hervorzuheben. Er beschimpft in seiner Schrift die weltlichen Ritter, die sich dem Prunk und der Gier hingeben und ihren Reichtum zur Schau stellen. Auf der anderen Seite betont er die Armut und

---

<sup>22</sup> S. Bernardi Abbatis, *De laude novae militiae ad milites templi*, in: Jean-Paul Migne (Hg.), *S. Bernardi Abbatis Primi Clarae-Vallensis. Opera Omnia*, Vol. 1, (Paris 1854) Spalte 927, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5510827w/f464.image.r=s%20bernardi%20opera%20de%20laude%20milites%20templi.langDE> (Stand 03.02.2013): *Ita denique miro quodam ac singulari modo cernuntur et agnis mitiores, et leonibus ferociores, ut pene dubitem quid potius censeam appellandos, monachos videlicet, an milites: nisi quod utrumque forsan congruentius nominarim, quibus neutrum deesse cognoscitur, nec monachi mansuetudo, nec militis fortitudo.*

<sup>23</sup> Vgl. Dinzelbacher, *Die Templer*, 12.

<sup>24</sup> S. Bernardi Abbatis, *De Laude*, Spalte 923, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5510827w/f462.image.r=s%20bernardi%20opera%20de%20laude%20milites%20templi.langDE> (Stand 03.02.2013): *Miles, inquam, Christi securus interimit, interit securior.*

<sup>25</sup> Vgl. Malcolm Barber, *The new knighthood. A history of the order of the Temple* (Cambridge 1994) 45.

Demut der Tempelritter, die sich nichts aus Schachspiel und der Jagd machen, was im Mittelalter die beliebteste Freizeitbeschäftigung des Adels war. Nur der Löwe sollte gejagt werden, was auch in der Ordensregel explizit genannt wird, da er die Pilger und Gläubigen anfällt. Er wird außerdem als Synonym für die Feinde der christlichen Kirche angesehen.

Ein anderes wichtiges Dokument, welches versucht, die Zweifel der Tempelritter zu beseitigen, ist ein Brief eines gewissen Hugo Peccator, von dem in der heutigen Forschung angenommen wird, dass es der Templermeister Hugo Le Payns höchstpersönlich ist. Sicher ist man sich jedoch nicht.<sup>26</sup> Dieses Schreiben zeigt viele Parallelen zur Ordensregel und zur Lobpreisung Bernhards. Hugo versucht ebenfalls die Zweifel der Tempelritter zu beseitigen, indem er aber anführt, dass der Teufel gerade den geistlichen Rittern schwer zusetzt. Er versucht sie zu verwirren, indem er ihre Ansichten über das Kämpfen gegen Christi Feinde trübt. Sie wissen danach nicht mehr, ob es rechtens ist, wenn sie diese bekämpfen. Hugo erklärt aber, dass sie dies für die Gerechtigkeit tun und auch Christus selbst gegen die Gottlosen gekämpft hat.

---

<sup>26</sup> Siehe z.B. *Vogel*, Das Recht der Templer, 34.

### 3. DER ERSTE KREUZZUG

Um zu verstehen, wie sich die neuartige Verbindung von Mönch und Ritter entwickeln konnte, müssen wir einen Blick auf die vorherigen Jahrhunderte werfen. Die Kreuzzüge waren das Ende einer langen Entwicklung in der die Frage, ob die Kirche in einem Krieg mitwirken soll. Schon im vierten Jahrhundert war der Heilige Augustinus der Ansicht, dass sie an einem gerechten Krieg teilnehmen könne. Hier ging es um die Wiederherstellung des gestörten Friedens durch Häretiker oder Ungläubige wie die Muslime und die Verteidigung und Wiederbeschaffung von (entrissenen) Gütern.<sup>27</sup> Doch erst im zwölften Jahrhundert sollte die Zeit gekommen sein, in der man sich so etwas wie einen Ritterorden vorstellen konnte.

#### 3.1. Die Vorgeschichte

Das zehnte und elfte Jahrhundert war eine wichtige Umbruchs- und Erneuerungsphase für die christliche Kirche. Einerseits kam es im Jahre 910 nach Christus zur Gründung des Klosters Cluny in Frankreich, welches die monastische Reform einleiten sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es eine Vielzahl verschiedener Ordensgemeinschaften, denen laufend Neugründungen folgten, die oft ihre eigenen Regeln und Verwaltungsprinzipien hatten. Diese neue Reform hatte ihren Ursprung in Frankreich, fasste die Klöster dort größtenteils zusammen und stellte sie unter eine gemeinsame (benediktinische) Regel.<sup>28</sup> Diese Forderung nach Änderung war notwendig geworden, weil die Ordensgemeinschaften oftmals einem Lehnsherrn unterstanden, der ihnen seine Regeln aufzwang. Es ging um die Befreiung der Kirche von der Verweltlichung.<sup>29</sup>

Andererseits kam es im elften Jahrhundert zum so genannten Reformpapsttum, dessen Päpste vor allem eine Änderung der Gesamtkirche anstrebten. Man wollte gegen Simonie vorgehen (Übertragung

---

<sup>27</sup> Vgl. Ernst-Dieter Hehl, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert. Studien zu kanonischem Recht und politischer Wirklichkeit (Stuttgart 1980) 1.

<sup>28</sup> Vgl. Kinder, Hilgemann, dtv-Atlas Weltgeschichte, 141.

<sup>29</sup> Vgl. Carl Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (Stuttgart 1935), unveränderter reprografischer Nachdruck 1974, 51, 185.

von geistlichen Würden und Ämtern gegen Geldzahlung)<sup>30</sup> und die Priesterehe verbieten lassen. Bis sich diese Neuerungen jedoch durchsetzen konnten, dauerte es seine Zeit. So war es damals nicht unüblich, dass ein Bischof seine eigene Armee hatte und diese sogar selbst in den Kampf führte. Carl Erdmann betont: „*Kriegerische Kirchenfürsten, auch Päpste, hatte es schon vorher in großer Zahl gegeben. Sie waren Kriegsmänner gewesen trotz, nicht wegen ihres geistlichen Amtes [...]*“<sup>31</sup> Einer dieser Päpste, die ihre Truppen selbst in die Schlacht führten, war Leo IX. (1048-1054), der gegen die Normannen in Süditalien kämpfte.<sup>32</sup> Zu beachten ist hier, dass die Kleriker trotz allem keine Waffen führten, da es ihnen ja verboten war, dennoch mitten im Schlachtgetümmel waren und ihre Truppen befehligten.

Gründe für solche militärischen Einsätze waren, wie schon genannt, zum Beispiel Kämpfe gegen andere Völker oder auch banale Streitigkeiten wie sie ebenso beim weltlichen Adel vorkamen – etwa Fehden untereinander. Im Falle des Todes starben die Kleriker dann natürlich in ihrem geistlichen Habit, was aber in Widerspruch zu ihrer eigentlich spirituellen Lebensaufgabe stand.<sup>33</sup>

Ein Papst tat sich in der Schaffung neuer Reformen besonders hervor: Gregor VII. (1073-1085). Mit seinem Dekret *Dictatus Papae* setzte er sich an die Spitze der gesamten Kirche, gab sich als Papst das Recht, auch Könige abzusetzen, bestimmte, dass die Kirche niemals im Irrtum sei und dergleichen mehr. Dies führte unter anderem zum Investiturstreit mit König Heinrich IV., der gegen all diese Reformen war. Der Papst exkommunizierte den König, was eine lange Fehde nach sich zog.<sup>34</sup> Da Gregor VII. von Heinrich IV. des Öfteren in Rom belagert wurde, hatte er keine andere Möglichkeit, als sich mit militärischen Angelegenheiten zu befassen. Vielleicht war er auch durch seinen Vorgänger Papst Leo IX. beeinflusst, der militärischen Kriegszügen nicht abgeneigt war. Kleriker durften aber keine Waffen tragen, wie weiter oben schon kurz besprochen worden ist. Gregor stand nun vor einem Problem, welches er nicht sofort lösen konnte, sondern einer längeren Entwicklung entgegen sah.

---

<sup>30</sup> *Kinder, Hilgemann*, dtv-Atlas Weltgeschichte, 147.

<sup>31</sup> *Erdmann*, Kreuzzugsgedanke, 107.

<sup>32</sup> *Ebd.*, 110.

<sup>33</sup> Vgl. *Tyerman*, Fighting for Christendom, 108.

<sup>34</sup> Zum genauen Hergang des Investiturstreits siehe z.B. *Malcolm Barber*, *The two cities. Medieval Europe 1050-1320* (London 1999) 90ff.

Laut Carl Erdmanns Buch „Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens“ begann man in der Zeit dieses Papstes die Bedeutung der *militia Christi*, deren Rolle bis dahin eher den Bischöfen und vor allem den Mönchen als spirituelle „Kämpfer“ zugeteilt war, auf den Ritterstand zu übertragen, der dadurch christianisiert wurde. Gregor VII. bediente sich zunächst der *militia sancti Petri*, die sich aus Rittern, Fürsten und Lehnsleuten der Kirche zusammen setzte. Sie hatte eine doppelte Bedeutung, da sie einerseits schon seit ihrer Gründung durch ihre geistliche Bestimmung gekennzeichnet war, andererseits nun für diesen Papst tatsächlich kämpfen sollte.<sup>35</sup>

Malcolm Barber betont in seinem Buch „The two cities“ ebenfalls die Erweiterung der Bedeutung der *militia Christi* und führt dieses Thema sogar noch weiter aus. Er ist der Ansicht, dass diese Kämpfer Absolution ihrer Sünden erhielten, indem sie für die kirchlichen bzw. päpstlichen Interessen kämpften.<sup>36</sup> Ernst-Dieter Hehl ist nicht seiner Meinung, sondern führt aus, dass diese Einstellung zwar unter Augustinus im vierten Jahrhundert bestanden hatte, aber im Mittelalter auch das Töten im Kampf für die Kirche sündhaft war.<sup>37</sup> Jonathan Riley-Smith wiederum schließt sich mit seinem Buch „The first crusaders“ der Meinung Barbers an und stellt mit Zitaten aus den Schriften von Papst Gregor VII. klar, dass sehr wohl von einer Sündenvergebung gesprochen wurde, wenn man im Dienste der Kirche gekämpft hatte.<sup>38</sup>

Über diese Theorien lässt sich noch länger diskutieren; ich persönlich sehe das folgendermaßen: Gregor VII. brauchte Ritter für seine Streitigkeiten mit König Heinrich IV. Um ihnen seine Gefolgschaft schmackhaft zu machen, versprach er ihnen den Sündenablass. Um diese Sache besser zu verstehen, hilft noch einmal Riley-Smith, indem er schreibt, dass sich in der Zeit vor dem Ersten Kreuzzug die Idee dieser Sündenvergebung zunächst langsam in den Köpfen der Menschen festsetzte und erst bei Papst Urban II. der richtige Kontext hierfür gefunden werden konnte. So eine Sache mit theologischen Argumenten zu begründen war vorher nur schwer möglich.<sup>39</sup>

---

<sup>35</sup> Vgl. Erdmann, Kreuzzugsgedanke, 186ff.

<sup>36</sup> Vgl. Barber, The two cities, 93.

<sup>37</sup> Vgl. Hehl, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert, 2.

<sup>38</sup> Vgl. Jonathan Riley-Smith, The first crusaders 1095-1131 (Cambridge 1997) 51.

<sup>39</sup> Ebd.

Malcolm Barber lenkt den Blick aber auch auf eine andere Tatsache: Es ging dem Papst nicht nur um „die Verteidigung der päpstlichen Territorien“, sondern auch um „christlichen Kampfgeist gegen den Islam“.<sup>40</sup> Es ist belegt, dass Gregor VII. als erster Gedanken für einen Orientfeldzug hatte, um gegen die Türken vorzugehen, was aber nicht umgesetzt wurde. Er wollte unter seiner persönlichen Führung ein Heer in den Osten entsenden, nachdem er von dort Hilferufe erhalten hatte. Durch seinen Konflikt mit Heinrich IV. wurde das Unternehmen aber fallengelassen.<sup>41</sup> Zu dieser Zeit waren auch die Beziehungen zwischen dem Westen und dem Osten alles andere als erfolgreich, waren sich die Kirchen doch 1054 nicht mehr einig, als es um die Frage des Wesens der Dreifaltigkeit ging.<sup>42</sup> Erst unter Papst Urban II. wurden die Byzanzbeziehungen aufgefrischt, um solch ein Unternehmen beginnen zu können. Diesmal hatte ihm nämlich Kaiser Alexios I. ein Hilfesuch geschickt, in dem er um militärische Unterstützung gegen die Sarazenen ersuchte. Dem Papst kam dies gerade recht.

### *3.2. Papst Urban II. und sein Aufruf zum Ersten Kreuzzug*

Zu Zeiten Papst Urbans II. (1088-1099) gab es den Begriff „Kreuzzug“ noch nicht. Eine Reise mit dem Ziel Jerusalem, oder allgemein dem Heiligen Land, fiel eher unter den Terminus „Pilgerreise“. Diese Art von Reise war im Mittelalter, wie auch teilweise in der heutigen Zeit, zur Tilgung der Sünden gedacht – zumindest eine Erleichterung davon, damit die Menschen am Ende ihrer Lebenszeit nicht so viele Untaten mit sich herumzutragen hatten. Vor dem Heiligen Grab knien und beten, die Stätten von Jesu Wirken besuchen – das alles sollte helfen, dem Gläubigen Zutritt zum Himmelreich zu verschaffen. Die Mönche konnten in ihrem Kloster für ihr Seelenheil beten, das weltliche Volk musste dies mit einer Wallfahrt tun. Damit die Pilger aber währenddessen keine neuen Sünden auf sich luden, war es ihnen verboten, Waffen zu tragen.<sup>43</sup> So wiederum waren sie aber leichte Beute für Plünderer. Das stellte eine schwierige Sache für Papst Urban II. und seinen Orientfeldzug, den man auch militärische Byzanzhilfe

---

<sup>40</sup> Vgl. Barber, *The two cities*, 90ff.

<sup>41</sup> Vgl. Alfons Becker, *Papst Urban II. (1088-1099)*. Teil 2. *Der Papst, die griechische Christenheit und der Kreuzzug*, in: *Schriften der Monumenta Germaniae Historica*, Band 19,II (Stuttgart, 1988) 296ff.

<sup>42</sup> Ebd. 108ff.

<sup>43</sup> Vgl. Erdmann, *Kreuzzugsgedanke*, 306f.

nennen könnte, dar. Die Lösung sollte eine Neuerung in der Geschichte der Pilgerreise darstellen, da er sein Unternehmen ursprünglich auf Ritter ausgelegt hatte, die sich gegen Plünderer verteidigen konnten. Sie sollten unter geistlicher Führung, namentlich seines Legaten Bischof von Le Puy, nach Jerusalem ziehen, dieses von den Sarazenen befreien und dem Kaiser von Konstantinopel, Alexios I., nebenbei noch helfen, seine anderen Gebiete wieder zurückzuerobern. In der Kreuzzugschronik von Robert dem Mönch, die um 1107 verfasst wurde, findet sich eine Passage in Urbans Rede von Clermont, in der er nochmals betont, dass er keine Schwachen braucht, sondern solche, die kämpfen können: *„Wir wollen nicht jene zwingen oder überzeugen diese Wallfahrt zu machen, die alt sind, schwach oder nicht geeignet Waffen zu benutzen; noch sollen Frauen ohne ihre Ehemänner, Brüder oder einem befugten Bürgen mitgehen. Diese sind nämlich in höchstem Maße ein Hindernis denn eine Hilfe, mehr eine Last als hilfreich.“*<sup>44</sup>

In seiner Rede von Clermont, die von Fulcher von Chartres überliefert wird (um 1101 geschrieben), spricht er auch explizit von jenen, die *„[...] lange Räuber waren, sollen nun Soldaten Christi sein; die einst gegen Brüder und Verwandte fochten, sollen nun gegen die Barbaren kämpfen [...]“*.<sup>45</sup> So wendet er sich speziell an den Adel und listet sogar deren Verfehlungen auf. Sie sollen für die Kirche kämpfen und die Barbaren vertreiben. Er wollte ihnen vermutlich die Chance geben, sich zu verbessern und über ihre Einstellung nachzudenken. Vielleicht erhoffte sich Urban II. durch deren Teilnahme am Kreuzzug auch eine Veränderung der Gesellschaft zum Besseren, denn der Adelsstand lebte nicht gerade christlich. Einerseits war es dessen Aufgabe, die anderen Stände zu beschützen, doch andererseits hatte er durch viele unnötige Kämpfe und Fehden, oftmals wegen Belanglosigkeiten, viele Missetaten auf sich geladen. Auch die Unterdrückung der unteren Schichten wegen mangelnder Kontrolle von oben war nicht gerade lobenswert. Im zehnten Jahrhundert wurde daher der Gottesfriede (*Pax Dei*) verkündet, der den Adligen dazu verpflichtete, die Geistlichen, Bauern, Reisenden und Frauen zu

---

<sup>44</sup> *Roberti Monachi, Historia Iherosolimitana*, in: Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux, Bd. 3 (Paris 1866) 729, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t/f800.image> (Stand 02.02.2013): *Et non praecipimus aut suademus ut senes aut imbecilles et usui armorum minime idonei hoc iter arripiant; nec mulieres sine conjugibus suis, aut fratribus, aut legitimis testimoniis, ullatenus incedant. Tales enim magis sunt impedimento quam adjuvento, plus oneri quam utilitati.*

<sup>45</sup> Heinrich Hagenmeyer (Hg.), *Fulcheri Cartonensis. Historia Hierosolymitana (1095-1127)*, (Heidelberg 1913) 136: *[...] nunc fiant Christi milites, qui dudum exstiterunt raptores; nunc iure contra barbaros pugnent, qui olim adversus fratres et consanguineos dimicabant [...]*.



beschützen. Zusätzlich dazu, aber etwas später, wurde der *Treuga Dei* eingeführt, das war der Waffenstillstand an bestimmten Tagen, was dazu führte, dass nur mehr an 90 Tagen im Jahr gekämpft werden durfte.<sup>46</sup> So blieb den Rittern nur wenig Möglichkeit, sich den Fehden und Kämpfen zu widmen. Die Strafen bei der Missachtung dieser Gebote reichten bis zur Exkommunikation. Zur Sicherung des *Pax Dei* und *Treuga Dei* wurden weltliche Herrscher bestimmt, die einen Schwur leisten mussten. Im Gegenzug erhielten sie den Segen der Kirche. Diese Einstellung verebbte nach und nach, doch blieb die Idee davon erhalten. Man kann annehmen, dass Papst Urban II. bei seinem Aufruf zum Ersten Kreuzzug den Gottesfrieden erneut verkündete und dadurch die Ländereien der Ritter, die in den Osten zogen, schützte.<sup>47</sup>

Der Adel, der bis dahin nur zwei Möglichkeiten hatte, seine Sünden loszuwerden – nämlich eine Pilgerreise zu unternehmen oder in den Mönchsstand einzutreten und dem weltlichen Leben zu entsagen – hatte nun mit Urbans neuartiger Variante der Wallfahrt die Chance, seinem Stand treu zu bleiben und sogar noch das zu tun, was der Ritter am besten konnte: kämpfen. Der Papst versprach nämlich jedem, der sich dieser guten Sache, nämlich der Befreiung der Ostkirche von den Muslimen, anschloss, einen Sündenablass der irdischen Verfehlungen: *„Für alle, die dorthin gehen, wird es Nachlass ihrer Sünden geben, wenn sie an das Ende dieses fesselnden Lebens kommen, sei es auf dem Landweg, sei es auf dem Seeweg, oder wenn sie gegen die Ungläubigen kämpfen. Weil ich durch Gott berechtigt bin, gebe ich dieses Geschenk allen, die gehen.“*<sup>48</sup> Diese Aussage wurde durch Mundpropaganda aber bald in einen Ablass aller irdischen Sünden, für die man Buße tun musste, wie auch der jenseitigen Strafen, die auf einen warteten, umgewandelt. Papst Urban II. hatte dem nichts entgegen zu setzen; sollte doch dieser „Fehler“ erst recht den Zulauf zur Teilnahme am Kreuzzug erhöhen.<sup>49</sup> Diese neuartige Tendenz konnte schon bei Papst Gregor VII. beobachtet werden. Neu war jetzt aber, dass diese „Pilgerreise“ eigentlich ein

---

<sup>46</sup> Zur Entwicklung des *Pax Dei* und *Treuga Dei* siehe Hartmut Hoffmann, Gottesfriede und *Treuga Dei*, in: *Schriften der Monumenta Germaniae Historica*, Band 20 (Stuttgart 1964).

<sup>47</sup> Vgl. Nikolas Jaspert, *Die Kreuzzüge*, in: Martin Kintzinger, Uwe Puschner, Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.), *Geschichte kompakt* (Darmstadt 2003) 16f.

<sup>48</sup> Hagenmeyer, *Fulcheri Cartonensis*, 135: *Cunctis autem illuc euntibus, si aut gradiendo aut transfretando, sive contra paganos dimicando, vitam morte praepeditam finierint, remissio peccatorum praesens aderit. Quod ituris adnovo, dono isto investitus a Deo.*

<sup>49</sup> Vgl. Jaspert, *Die Kreuzzüge*, 29f.

militärisches Unternehmen war. Urban hatte also schlussendlich den ursprünglichen Sinn einer solchen Wallfahrt erhalten, gleichzeitig jedoch kirchenrechtlich anerkennen lassen, dass diese Pilger nun für die gute Sache kämpfen durften.<sup>50</sup> Hervorzuheben ist nochmals, dass es dem Papst vor allem um ebenjene gute Sache ging. Sollte jemand am Kreuzzug teilnehmen, um sich selbst zu bereichern, indem er zum Beispiel auf Beute aus war, konnte keine Sündenvergebung erhoffen. Lassen wir den Papst diesmal selbst zu Wort kommen: „*Wir haben gehört, dass einige von euch nach Jerusalem gehen wollen, was uns gefällt, aber wisset, dass nicht diejenigen, die nach den Gütern der Welt trachten, sondern die dies für ihre Seele und die Freiheit der Kirche tun, Vergebung ihrer Sünden erfahren [...]*“<sup>51</sup> Trotz dieser Worte kam es bei jeder siegreichen Übernahme einer Stadt zu massiven Plünderungen. Im Anschluss an den Ersten Kreuzzug tauchten außerdem viele Reliquien in Europa auf, die die Kreuzritter mitgenommen hatten.

Obwohl diese Pilgerreise als ein kirchliches Unternehmen geplant war, war er nicht gerade glücklich, als sich trotzdem viele meldeten, die keine Kampferfahrung besaßen, sondern schlicht und einfach diese Wallfahrt mitmachen wollten. Ebenso nahm eine größere Anzahl Kleriker und Mönche am Kreuzzug teil, die dem militärischen Zweck ebenfalls nicht dienlich sein konnten, da diese unbewaffnet bleiben mussten. Papst Urban II. ließ sie dennoch mitziehen, da sie die Moral auf dieser Wallfahrt festigen konnten, sollte sie einmal verloren gehen, und nebenbei auch Seelsorge betreiben. Der Papst stellte deren Teilnahme aber unter gewisse Bedingungen: So durften sie nur mit Erlaubnis ihres Bischofs mitreisen und auf keinen Fall zu den Waffen greifen. Hier der Wortlaut eines Briefes, den Urban II. an die Mönche von Vallombrosa geschrieben hatte, nachdem er von deren Wunsch am Kreuzzug teilzunehmen, gehört hatte: “[...] *we do not want those who have abandoned the world and have vowed themselves to spiritual warfare either to bear arms or to go on this journey; we go so far to forbid them to do so. And*

---

<sup>50</sup> Vgl. Riley-Smith, First crusaders, 68f.

<sup>51</sup> Heinrich Hagenmeyer (Hg.), Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes. Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088-1100 (Hildesheim/New York 1973) 137: “[...] *nonnullus nestros in Hierusalem eundi desiderium concepissee audiimus, quod nobis plurimum complacere noueritis. Sciatis autem eis omnibus, qui illuc non terreni commodi cupiditate sed pro sola animae suae salute et ecclesiae liberatione profecti fuerunt, paenitentiam totam peccatorum [...]*”

*we forbid religious – clerics or monks – to set out in this company without the permission of their bishops or abbots in accordance with the rule of the holy canons.”<sup>52</sup>*

Die Geistlichen auf dem Kreuzzug sollten sich aber als wichtig erweisen, da es bei der Eroberung von einigen Städten im Osten zu langwierigen Belagerungen kam, die die Truppen demoralisieren sollten. Die Priester konnten oftmals die Motivation der Kreuzfahrer wieder herstellen und mit ihren Gebeten Mut zusprechen.

### *3.3. Die Religiosität der Kreuzfahrer*

John France beschreibt treffend die Tatsache, dass die Kreuzfahrer inbrünstig an Gott glaubten und daher, ihrer Meinung nach, der Rückeroberungszug nur erfolgreich sein konnte, wenn er folgendes sagt: *“The crusade was a religious exercise, not merely a war.”<sup>53</sup>* Wie lässt sich auch sonst erklären, dass die Menschen diese harte Zeit auf sich nahmen, sich unzähligen Strapazen auslieferten und das Bekannte und ihr Zuhause hinter sich ließen, um in eine ihnen völlig unbekannte Gegend zu reisen und dort in den Kämpfen gegen die Ungläubigen vielleicht sogar den Tod zu finden. Mit dem Glauben an Gott und die Vergebung ihrer Sünden waren sie zuversichtlich, dass Er sie leitete und sie im Kampf für die gute Sache waren. In diesem Zusammenhang sind nun auch wieder die Geistlichen wichtig, die Papst Urban II. zwar nicht auf dem Kreuzzug dabei haben wollte, sich aber dennoch als wertvoll erweisen sollten, wie wir schon festgestellt haben. Riley-Smith listet in seinem Buch „The first crusaders“ auf, wie sich der Tross mancher Lords, wie etwa Godfrey von Bouillon oder Robert von Flandern, zusammen setzte.<sup>54</sup> Hier findet sich auch die Auflistung einiger Kapläne, die ihre Herren auf dieser Wallfahrt begleiteten, sowie einige Äbte, die ihrerseits wiederum Kapläne bei sich hatten. Man sieht also, dass die Geistlichkeit auf dem Kreuzzug gut vertreten war. Andererseits war es auch praktisch, seinen bekannten Beichtvater bei sich zu haben und sich nicht an einen fremden wenden zu müssen.

---

<sup>52</sup> Urban’s Letter to the Monks of the Congregation of Vallombrosa, October 7, 1096, in: Edward Peters (Hg.), *The First Crusade. The Chronicle of Fulcher of Chartres and Other Source Materials* (Philadelphia 21998) 44f.

<sup>53</sup> John France, *The Crusades and the expansion of catholic Christendom 1000-1714* (Oxon/New York 2005) 97.

<sup>54</sup> Vgl. Riley-Smith, *The first crusaders*, 85ff.

Nicht nur die Predigten der Priester gaben den Rittern vor einem wichtigen Kampf Mut und Vertrauen, dass sie siegreich sein würden, sondern auch die flammenden Reden der Heerführer, die oft Ähnlichkeit mit einer Predigt hatten, waren von solcher Art. Robert der Mönch gibt eine Rede von Bohemond, einem der wichtigen Heerführer, wieder, als die Truppen schon lange Zeit die Stadt Antiochia belagerten und die ersten ans Desertieren dachten: *„Gott hat euch durch die Gefahren des Kampfes getragen und euch Sieg gegeben. [...] also warum murren ihr gegen Gott, weil Er euch Hunger leiden lässt? Wenn Er die Hand nach euch ausstreckt, jubelt ihr; wenn Er sie zurückzieht, verzweifelt ihr. [...] Jetzt und hier testet Er euch durch Entbehrung von Nahrung und durch den Druck der Feinde. [...] Deswegen verliert nicht eure Zuversicht, haltet eure Tapferkeit. Wenn ihr in Ihm lebt oder für Ihn sterbt, werdet ihr gesegnet sein.“*<sup>55</sup> Bohemond spricht hier an, dass Gott zwar gerade seine gütige Hand nicht über sie hält, da sie an Hunger leiden müssen, dies aber eine Prüfung sei, um ihren Glauben zu stärken. Sie sollten durchhalten, denn sie kämpften für die gute Sache.

In Roberts Werk gibt es auch eine Stelle, in der dieser Graf versucht, Visionen eines Sarazenen, der ihm anschließend hilft, die Stadt Antiochia zu erobern, zu deuten. Er kann aber nicht auf alle Fragen von Pirrus eingehen und verweist auf seinen Kaplan, der diese sicher beantworten könne. Der Sarazene ist sehr erstaunt über die Dinge, die ihm gesagt werden, woraufhin Bohemond ihm antwortet: *„Oh Pirrus, es muss dir übernatürlich erscheinen, was unser Herr Jesus Christus, an den wir glauben, durch uns vollbringt. [...] Der Mensch gehört nicht sich, sondern seinem Schöpfer, von dem er sein Sein und seine Kraft hat. Von dieser Sache kannst du ableiten, obwohl ein Schöpfer uns und euch gemacht hat, dass er uns mehr Tapferkeit gegeben hat als euch.“*<sup>56</sup> Mit diesen Worten konnte Bohemond den Sarazenen überzeugen, ihm bei der Einnahme der Stadt Antiochia zu helfen.

---

<sup>55</sup> *Roberti Monachi*, in: *Recueil des Historiens, occidentaux*, Bd. 3, 780, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t/f851.image> (Stand 02.02.2013): *Deus per multa jam bellorum pericula victores reddidit [...] ut quid contra Deum murmuratis, quia premit vos angustia paupertatis? Quum vobis porrigit manum, tunc exultatis; quum relaxat, tunc desperatis. [...] Nunc tentat vos per inopiae molestias, et per assiduas inimicantium vobis pressuras. [...] Propterea nolite diffidere, estote viri cordati; quoniam si in ipso vivitis, aut pro ipso morimini, estis beati.*

<sup>56</sup> Ebd. 797, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t/f868.image> (Stand 02.02.2013): *O Pirre, nonne tibi magnum videtur esse miraculum, quod per nos operatur Dominus Jesus Christus, in quem eredimus? [...] Homo non est a se ipso, sed a creatore suo: a quo habet esse, habet et posse. Ex hoc igitur conjicere potes quia, licet unus creator creaverit nos et vos, ubiorem tamen suae virtutis praestat abundantiam nobis quam vobis.*

Auch Raymond d'Aguilers, der Kaplan des vielleicht bekanntesten und wichtigsten Heerführers des Heeres, Raymond St. Gilles, gibt in seiner Chronik (vermutlich 1099 bis 1100 geschrieben) die predigenden Worte von Graf Isoard wieder, als das Kreuzritterheer Jerusalem belagerte, die wie folgt lauten: *„Männer, Brüder, ihr wisst den Grund unserer Reise und unserer großen Müdigkeit und auch, dass wir achtlos das Bauen der Belagerungsmaschinen aufschieben, die wir aber brauchen, um Jerusalem zu belagern. Und wir tragen auch nicht Sorge dafür, dass wir uns mit Gott wieder aussöhnen [...] und danach lasst uns unseren Stolz verlieren und Jerusalem barfuss umrunden und Gott um seine Güte anflehen durch die Fürsprache der Heiligen. [Betet, dass er] uns als Friedenszeichen diese Stadt übergibt.“*<sup>57</sup>

Die erwähnte Bußleistung, dass alle barfuss die Stadt Jerusalem umschreiten, wird ebenfalls in der Chronik von Raymond d'Aguilers beschrieben: Zu einer Zeit, als die Belagerung schon länger andauert und die Motivation sinkt, erscheint der mittlerweile verstorbene päpstliche Legat Le Puy einem anderen Geistlichen und gibt folgende Instruktionen: *„Sprich zu den Fürsten und dem Volk: Ihr Kreuzritter von fernen Ländern, hier zur Anbetung Gottes und dem Herrn aller Armeen, befreit euch von der schmutzigen Welt und jeder von euch wende sich von den Sünden ab. Und danach umrundet Jerusalem mit nackten Füßen und fastet. Wenn ihr es so macht und ertragt, wird euch die Stadt nach neun Tagen übergeben werden. Wenn nicht, wird sich alles Schlechte eurer Vergangenheit vermehren.“*<sup>58</sup>

So wurde es auch durchgeführt. Die Ritter, die Priester und alle anderen, die das Kreuzfahrerheer begleiteten, umrundeten barfuss die Stadt und bliesen Trompeten. Das erinnert hier wiederum an Jericho in der Bibel, als Gott Josua befohlen hatte, mit seinen Soldaten die Stadt zu umschreiten. Nach dem sechsten Tag hatte Er ihnen die Stadt übergeben, indem die Mauern unter den Trompeten von Josuas Heer

---

<sup>57</sup> John Hugh Hill, Laurita Hill (Hg.), Le "Liber" de Raymond d'Aguilers (Paris 1969) 144: *Viri fratres scitis que causa itineris nostri sit, ac tante defatigationis, et negligenter agimus, adeo ut neque conparemus ea que necessaria sunt ad oppugnandum civitatem, neque curam gerimus, quomodo Deum nobis reconciliemus [...] et post hec humiliemur Domino, et circumeamus civitatem Iherusalem nudis pedibus Dei misericordiam per sanctorum patrocinia appellemus [...] suplicium pro nobis hanc civitatem ingressus est.*

<sup>58</sup> Ebd.: *Locquere ad principes, et ad omnem populum dicens: Vos qui venistis de tam longinquis regionibus ut Deum et Dominum exercituum hic adoraretis, sanctificamini ab immundiciis vestris, et revertatur unusquisque ab operibus suis pravis. Et post hec nudis pedibus circuite civitatem Iherusalem invocantes Deum, et ieiunabitis. Si sic egeritis et opugnaveritis civitatem viriliter, usque ad novem dies capietur. Alioquin omnia mala que passis estis vobis a Domino multiplicabuntur.*

zusammenstürzten.<sup>59</sup> Prozessionen waren sehr wichtig, um Gott zu besänftigen und ihn zum Einschreiten zu bewegen. Während des Ersten Kreuzzuges wurden diese eben durchgeführt, wenn sich zum Beispiel eine Belagerung, wie etwa bei Jerusalem, in die Länge zog und der Optimismus der Truppen schnell schwand, wobei sie dann auch anscheinend an der Richtigkeit ihrer Sache zweifelten. Prozessionen waren im Mittelalter aber allgemein oft in Gebrauch, vor allem an wichtigen Feiertagen wie zu Ostern.

Wichtig für die Religiosität der Kreuzfahrer waren auch das regelmäßige Abhalten der Messen und die Erlangung der Kommunion. Daher war es gut, dass schlussendlich doch Geistliche mit nach Jerusalem zogen, denn die Priester im Osten gehörten ja dem orthodoxen Glauben an. Auch vor wichtigen Schlachten waren Messen erwünscht, um sich noch einmal Gottes Beistand zu sichern. Im Grunde wurden sie vor jedem neuen Abschnitt des Ersten Kreuzzuges abgehalten.<sup>60</sup>

Die Kreuzfahrer sahen ihr Unternehmen selbst als ein von Gott gewolltes und spirituelles an. In der *Gesta Francorum*, die um 1100 entstanden ist und an welche sich wahrscheinlich die anderen Chronisten weitestgehend anlehnten, findet sich eine Aussage Bohemonds, in welcher er einem seiner Gefolgsleute mit folgenden Worten Mut zuspricht, als von den Türken ein gewisser Widerstand während eines Kampfes zu spüren war: „*Möge die tatkräftige Unterstützung Gottes und des Heiligen Grabes mit uns sein. Wisse mit Sicherheit, dass das kein diessseitiger Kampf, sondern ein spiritueller ist. Sei somit ein starker Kämpfer Christi. Geh in Frieden, der Herr sei immer mit dir.*“<sup>61</sup>

Die Priester – sogar der päpstliche Legat Bischof von Le Puy – hatten auch noch eine andere tragende Rolle während des Ersten Kreuzzuges und speziell während der Belagerungen und den Kämpfen: sie standen in ihren Messgewändern hinter den Belagerungstürmen oder auch hinter den Truppen und flehten Gott um Beistand an.<sup>62</sup> In der Kreuzzugschronik von Peter Tudebode, die ebenfalls um 1100 verfasst wurde und starke Ähnlichkeit mit der *Gesta Francorum* aufweist, gibt es sogar explizit eine Stelle (Schlacht von Ma'arrat-an-Nu'mān), wo diese Tatsache festgehalten wird: „*Ritter und ihre*

---

<sup>59</sup> Nachzulesen im Alten Testament unter Josua 6,1-27.

<sup>60</sup> Vgl. Jonathan Riley-Smith, *The First Crusade and the idea of crusading* (Pennsylvania 1997) 82f.

<sup>61</sup> Rosamund Hill, *Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum* (Oxford 1972) 37: *Esto acer in adiutorium Dei sanctique sepulchri. Et revera scias quia hoc bellum carnale non est sed spirituale. Esto igitur fortissimus athleta Christi. Vade in pace; Dominus sit tecum ubique.*

<sup>62</sup> Vgl. Riley-Smith, *Idea of crusading*, 83.

*Gefolgsmänner kämpften, während Priester und Kleriker in ihre Messgewänder gekleidet hinter dem Belagerungsturm standen, beteten und Herrn Jesus Christus anflehten, Sein Volk zu beschützen, die Soldaten Christi siegreich sein zu lassen, das Christentum zu preisen und die Ungläubigen zu vernichten.*<sup>63</sup> So kann man sie auch als geistliche Miliz, als *militia spiritualis*, sehen. Diese hatte sich entwickelt, nachdem sich die *militia Christi*, die unter Papst Gregor VII. noch die Aufgabe innehatte, im Geiste gegen den Teufel zu kämpfen, unter Urban II. auf die Kreuzfahrer umgedeutet worden war. Der Kreuzzug wurde als „ritterlicher Gottesdienst“ gesehen; als die wahre Aufgabe, die man den weltlichen Rittern als Vorbild setzen wollte<sup>64</sup>, so wie auch Bernhard von Clairvaux die Tempelritter dem Adel vorzog. Dieser geistige Widerstand gegen das Böse wurde auch vor allem den Mönchen zugeschrieben. Hier lässt sich nun ebenfalls ein Bogen zu den Templern spannen, die, wie weiter oben schon beschrieben, in ihrer ritterlichen Form gegen die weltlichen Feinde kämpften, in ihrer mönchischen aber genau das taten, was auch die Aufgabe der *milita spiritualis* war.

---

<sup>63</sup> *Petri Tudebodi seu Tudebovis. Sacerdotis Sivracensis. Historia de Hierosolymitano Itinere*, in: *Recueil des Historiens, occidentaux*, Bd. 3, 92, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t/f159.image.r> (Stand 01.02.2013): *Milites et clientes ita pugnabant; presbyteri quoque et clerici, sacris vestibus induti, stabant retro castrum, orantes et obsecrantes Dominum nostrum Ihesum Christum ut suum defendat populum, et Christi militibus victoriam praestet, suamque sanctam Christianitatem exaltet, et paganitem destruat.*

<sup>64</sup> Vgl. Erdmann, *Kreuzzugsgedanke*, 314.

## 4. THEORIE UND ZUSAMMENFASSUNG

Wie sich nun herauskristallisiert hat, konnte die neuartige Verbindung von Mönch und Ritter, wie sie die Templer darstellten, gerade nach dem Ersten Kreuzzug entstehen. Die lange Entwicklung, die diesen kämpfenden Mönchen vorausging, beginnt im Grunde schon im vierten Jahrhundert; in dieser Arbeit wurde aber mit der monastischen Reform und dem Reformpapsttum begonnen.

In der Zeit zwischen zehntem und zwölftem Jahrhundert war es „modern“, neue Orden zu gründen, in denen Mönche lebten, die sich vor der Welt zurückzogen, um im Geiste gegen die Versuchungen des Bösen zu kämpfen. Man könnte sie als eine Art „geistige Miliz“ bezeichnen. *Militia Christi* und *militia spiritualis* sind wichtige Begriffe, die zum Verständnis beitragen, wie sich die Templergemeinschaft bilden konnte. Denn auch sie ringen in ihrer mönchischen Form mit dem Teufel, der ihnen Zweifel in die Gedanken streut, ob ihre Lebensweise nicht doch widernatürlich sei, da sie ja auch töten mussten, was dem Klerus verboten war. Hier kommt nun Bernhard von Clairvaux ins Spiel, jener berühmte Kirchenvater, der ihnen bestätigt, dass sie keine Angst haben müssen, denn durch ihre Lebensweise stehen sie im Dienste Christi und würden keine Sünden auf sich laden, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen. Diese sind in der Templerregel genauestens beschrieben. Nicht nur Vorschriften über das Zusammenleben sind hier enthalten, sondern auch explizit das Kämpfen gegen Feinde. Hier wurde festgestellt, dass sie sogar den Islam auszurotten haben.

Um ein anderes Problem aufzugreifen: Die Templer waren keine Geistlichen! Sie lebten zwar in einem Mönchsorden, was ihnen 1128 auch vom Papst bestätigt wurde, doch waren sie keine Priester, die Messen abhalten konnten. Erst mit der Bulle *Omne datum optimum* von 1139 wurde geregelt, dass es eine neue Art von Brüdern in der Templergemeinschaft geben sollte, nämlich deren eigene Kleriker.

Während des Ersten Kreuzzuges konnte man sehen, dass die Religiosität der Kreuzritter enorm war. Dies ist auch ein wichtiger Punkt, der für die Bildung des Templerordens relevant ist. Anhand von Beispielen aus Kreuzzugschroniken konnte festgestellt werden, dass sich einige der Heerführer mit einer Art Predigt an ihre Truppen wandten, um sie zu motivieren. Sie bezogen sich ständig auf Gott und legten



auch ihr Leben nach Ihm aus. So war es gut, dass trotz aller Verbote von Papst Urban II. Kleriker mit nach Jerusalem zogen. Mit weiteren Beispielen aus den zeitgenössischen Schriften kann man erkennen, dass sie hilfreich für die Motivation der Kämpfer bei Belagerungen waren und auch bei den Schlachten hinter den Türmen standen, um Gott um Hilfe zu bitten.

Die Religiosität im Mittelalter war allgemein sehr groß, daher hatte Papst Urban II. keine Probleme, den Adel für seine Sache zu gewinnen, als er 1099 am Konzil von Clermont den Kreuzzug, der eigentlich eine militärische Hilfe für Byzanz war, ausrief. Das Kirchenoberhaupt versprach jedem Ritter, der das Kreuz nahm, Sündenablass für die irdischen Strafen, was aber bald von der Allgemeinheit als Sündenablass für alle, auch jene im Jenseits, gesehen wurde.

Damit so ein Unternehmen überhaupt denkbar war, gab es in der Vergangenheit einige Entwicklungen, die parallel zum Reformpapsttum stattgefunden haben. So lassen sich Beispiele für Bischöfe und sogar Päpste finden, die ihre eigenen Truppen in den Kampf führten. Sie selbst trugen keine Waffen, doch ließen sie in ihrem Namen oder dem Gottes kämpfen. Auch beim Ersten Kreuzzug lassen sich Passagen in den Chroniken finden, wo etwa der päpstliche Legat Le Puy selbst eine Rüstung und die Heilige Lanze<sup>65</sup> trägt. So reitet er mit den Kreuzrittern aufs Schlachtfeld, um sie moralisch zu unterstützen.<sup>66</sup>

Fasst man alle diese Tatsachen zusammen, lässt sich leicht erkennen, wie nach dem Ersten Kreuzzug als Endpunkt einer langen Entwicklung ein Orden wie jener der Templer entstehen konnte. In den folgenden Jahrhunderten sollten sich viele neue Ordensgemeinschaften bilden, die den Templern nacheiferten. Die Templergemeinschaft war aber leider auch eine der ersten Bruderschaften, die wieder aufgelöst wurde (im Jahre 1314).<sup>67</sup> Auch den Kreuzzügen erging es nicht anders. Nach weiteren sechs dieser Art, von denen die meisten in Katastrophen endeten, war der siebte 1270 nach einigen Monaten

---

<sup>65</sup> Die Heilige Lanze ist, neben einem Splitter vom Kreuz Christi, *die* Reliquie schlechthin. Mit ihr wurde Jesus in die Seite gestochen, als er am Kreuz hing und enthält angeblich einen Nagel vom Kreuz Christi. Die Lanze des Ersten Kreuzzuges wurde in Antiochia gefunden und hat enorm zur Motivation der Ritter vom Ersten Kreuzzug beigetragen. Es gibt Belege für mehrere „Heilige Lanzen“. Die heute als einzig verbliebene ist in der Wiener Schatzkammer zu besichtigen.

<sup>66</sup> *Roberti Monachi*, 834, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t/f905.image> (Stand 02.02.2013): *Ibi videri potuit venerandus sacerdos, Podiensis episcopus, lorica vestitus et casside, et lancea sancta in manibus [...]*.

<sup>67</sup> Nachzulesen z.B. in *Demurger*, Die Templer, 235ff.

schon zu Ende. So erfolgreich wie der erste sollte kein weiterer sein. Auch die damals eroberten Gebiete wurden wieder an die Sarazenen verloren, sodass im Grunde alles umsonst war.<sup>68</sup>

---

<sup>68</sup> Nachzulesen z.B. in *Runciman*, Geschichte der Kreuzzüge.

## 5. ABSTRACT

The Templars were a new sort of knights. With their swords they fought against pagans and protected the territories, which were captured during the First Crusade. But they lived in an order too. In their monkish form the Templars fought against the evil in their minds like the *militia Christi*, who was a term for the early monks in the tenth century. Under Pope Gregory VII. and also under Urban II., who proclaimed the First Crusade, there was a change in the meaning of this spiritual army. The knights, who fought for the church, got this description and remission for their sins. In the Middle Ages there was a high opinion of religion, so the first crusaders trust in God and fought in His name. Sometimes the counts of the armies spoke in a sort of sermon before a battle. This was important for their motivation. Also the assistance of the priests, who were present, and processions for begging God for help were relevant. So it is not amazing, that there could begin something like the Templars.

## 6. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

### 6.1. Primärquellen:

*Barber, Malcolm, The Templars. Selected Sources translated and annotated by Malcolm Barber and Keith Bate (Manchester/New York 2002).*

*Hill, Rosamund, Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum (Oxford 1972).*

*Hagenmeyer, Heinrich (Hg.), Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes. Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088-1100 (Hildesheim/New York 1973).*

*Hagenmeyer, Heinrich (Hg.), Fulcheri Cartonensis. Historia Hierosolymitana (1095-1127), (Heidelberg 1913).*

*Hill, John Hugh, Hill, Laurita (Hg.), Le "Liber" de Raymond d'Aguilers (Paris 1969).*

*Joannis Michaelensis, Regula Templariorum, in: Jean-Paul Migne (Hg.), Baldrici Dolensis archiepiscopi.*

*Opera omnia, (Paris 1854), online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5730039c/f428.image> (Stand 03.02.2013).*

*Peters, Edward (Hg.), The First Crusade. The Chronicle of Fulcher of Chartres and Other Source Materials (Philadelphia<sup>2</sup>1998).*

*Roberti Monachi, Historia Iherosolimitana, in: Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux, Bd. 3 (Paris 1866), online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t.r=%22recueil+des+historiens+des+croisades%22+occidentaux.langEN> (Stand 02.02.2013).*

*Petri Tudebodi seu Tudebovis. Sacerdotis Sivracensis. Historia de Hierosolymitano Itinere, in: Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux, Bd. 3 (Paris 1866), online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k51573t.r=%22recueil+des+historiens+des+croisades%22+occidentaux.langEN> (Stand 02.02.2013).*

*S. Bernardi Abbatis, De laude novae militiae ad milites templi*, in: Jean-Paul Migne (Hg.), *S. Bernardi Abbatis Primi Clarae-Vallensis. Opera Omnia*, Vol. 1, (Paris 1854), online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5510827w/f1.image.r=s%20bernardi%20opera%20de%20laude%20milites%20templi.langDE> (Stand 03.02.2013).

*Willermi Tyrensis Archiepiscopi, Historia Rerum in partibus transmarinis gestarum*, in: Recueil des Historiens des Croisades. Historiens occidentaux, Bd. 1 (Paris 1844), online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k515714/f4.image.r=Recueil%20des%20Historiens%20des%20Croisades%20occidentaux.langDE> (Stand 02.02.2013).

## 6.2. Sekundärliteratur:

*Barber, Malcolm, The new knighthood. A history of the order of the Temple* (Cambridge 1994).

*Barber, Malcolm, The two cities. Medieval Europe 1050-1320* (London 1999).

*Barthel, Manfred, Die Templer. Reichtum, Macht und Fall eines Ritterordens* (Gernsbach 2005).

*Becker, Alfons, Papst Urban II. (1088-1099). Teil 2. Der Papst, die griechische Christenheit und der Kreuzzug*, in: Schriften der *Monumenta Germaniae Historica*, Band 19,II (Stuttgart, 1988).

*Burman, Edward, The Templars. Knights of God* (Wellingborough 1986).

*Demurger, Alain, Die Ritter des Herrn. Geschichte der geistlichen Ritterorden* (München 2003).

*Demurger, Alain, Die Templer* (München <sup>4</sup>1994).

*Dinzelbacher, Peter, Die Templer. Wissen, was stimmt* (Freiburg im Breisgau 2010).

*Erdmann, Carl, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens* (Stuttgart 1935), unveränderter reprografischer Nachdruck 1974.

*France, John, The Crusades and the expansion of catholic Christendom 1000-1714* (Oxon/New York 2005).

*Hehl, Ernst-Dieter, Kirche und Krieg im 12. Jahrhundert. Studien zu kanonischem Recht und politischer Wirklichkeit* (Stuttgart 1980).

*Hoffmann*, Hartmut, Gottesfriede und Treuga Dei, in: Schriften der *Monumenta Germaniae Historica*, Band 20 (Stuttgart 1964).

*Jaspert*, Nikolas, Die Kreuzzüge, in: Martin *Kintzinger*, Uwe *Puschner*, Barbara *Stollberg-Rilinger* (Hg.), Geschichte kompakt (Darmstadt 2003).

*Kinder*, Hermann, *Hilgemann*, Werner (Hg.), dtv-Atlas Weltgeschichte. Band 1. Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution (München <sup>39</sup>2007).

*Riley-Smith*, Jonathan, The First Crusade and the idea of crusading (Pennsylvania <sup>3</sup>1997).

*Riley-Smith*, Jonathan, The first crusaders 1095-1131 (Cambridge 1997).

*Runciman*, Steven, Geschichte der Kreuzzüge (München 1995).

*Tyerman*, Christopher, Fighting for Christendom. Holy war and the crusades (Oxford/New York 2004).

*Vogel*, Christian, Das Recht der Templer. Ausgewählte Aspekte des Templerrechts unter besonderer Berücksichtigung der Statutenhandschriften aus Paris, Rom, Baltimore und Barcelona, in: Gert *Melville* (Hg.) Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter, Abhandlungen, Bd. 33 (Berlin 2007).

*Wendelborn*, Gert, Bernhard von Clairvaux. Ein großer Zisterzienser in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993).